



Berichte zur Archäologie 24 / 2021

FUNDORT

WIEN

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

24/2021



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 24, 2021. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Ingrid Mader/Ingeborg Gaisbauer mit einem Beitrag von Michael Grabner und Elisabeth Wächter*

Überblick über die Ergebnisse der Grabung in Wien 1, Werdertorgasse 6 im Jahr 2019

46 *Christine Ranseder*

Kruselerfiguren aus der Werdertorgasse 6, Wien 1

52 *Martin Penz/Stawomir Konik/Christine Ranseder*

Zwei neue napoleonzeitliche Soldatengräber in Wien-Aspern

72 *Mika Boros*

Der „Wunschbrunnen“ in der Virgilkapelle

82 *Kristina Adler-Wölfel*

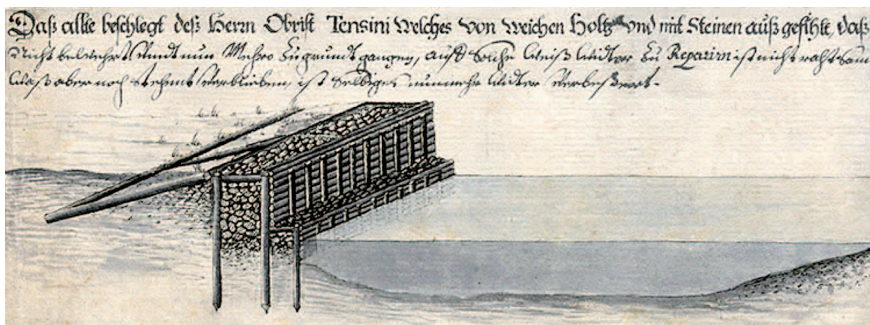
Neues zur spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt in Wien 3 – Campana und ¹⁴C-Daten

108 *Ingrid Mader/Sabine Jäger-Wersonig/Izida Berger-Pavić/Eleni Eleftheriadou/Ursula Eisenmenger/Kinga Tarcsay/Sigrid Czeika*

Am Nordostrand der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Teilergebnisse der Ausgrabung in Wien 3, Rennweg 93A

182 *Ingrid Mader/Christine Ranseder*

Neuzeitliche Befunde und Keramikfunde im Hof der ehemaligen Rennwegkaserne (Rennweg 93A, Wien 3)



Buntmetallring aus einem napoleonzeitlichen Massengrab in Wien-Aspern. (Foto: B. Miska)

Römerzeitlicher Lunula-Anhänger aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: U. Egger)

Teller der Malhornware mit der Jahreszahl 1614 aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: N. Piperakis)

Konstruktionsvorschlag für eine Uferbefestigung, Federzeichnung J. G. Fischer, ca. 1690. (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Bodenfragment einer gestempelten Campana-Schale. (Foto: N. Piperakis)

Tätigkeitsberichte

196 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*

„BergbauLandschaftWien“ – Fünfter Vorbericht zur Prospektion prähistorischer Radiolaritabbau im Lainzer Tiergarten: Die Fundstellen 16 bis 23

240 *Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfel mit Beiträgen von Sigrid Czeika und Sabine Jäger-Wersonig sowie Dimitrios Boulasikis/Heike Krause/Susanne Stökl/Ullrike Zeger*

Canabae, Keller und Kaserne – Die Grabungen bei der künftigen U5-Station Frankhplatz

262 *Martin Mosser/Heike Krause/Max Berger*

Bastion und Vorstadt – Die Grabungen in Wien 1, Hanuschgasse 3

Fundchronik

276 Übersichtskarte

278 Grabungsberichte 2020

339 MitarbeiterInnenverzeichnis

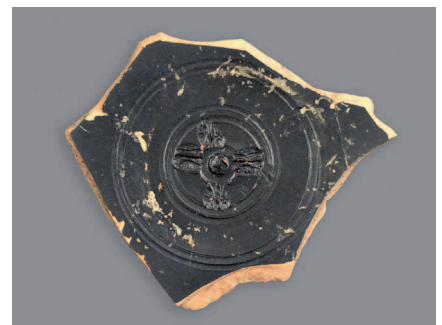
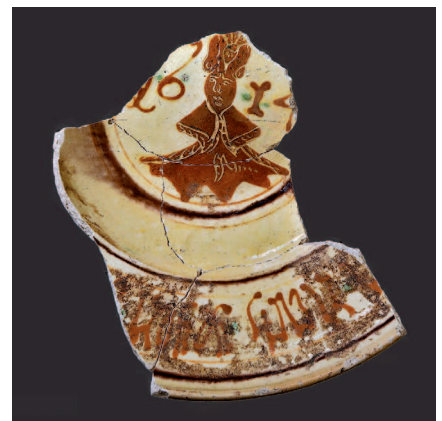
340 Namenskürzel

340 Abkürzungsverzeichnis

342 Abbildungsnachweis

342 Inserentenverzeichnis

342 Impressum



Kurztitel: FWien 24, 2021

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

1 (1998) –

Bastion und Vorstadt – Die Grabungen in Wien 1, Hanuschgasse 3

Martin Mosser/Heike Krause/Max Bergner

Einleitung

Anlässlich einer geplanten Unterkellerung im Zuge des Umbaus des einstigen Kanzleigebäudes Erzherzog Friedrichs (1856–1936) im Hof des Hauses Wien 1, Hanuschgasse 3/Goethegasse 1 (ehemaliges Nebengebäude des Erzherzog-Albrecht-Palais, heute Hanuschhof genannt)¹ ließ der Bauträger zunächst Probeschürfe anlegen, die vom 19. bis zum 20. Mai 2020 archäologisch dokumentiert wurden. Parallel zu den Bauarbeiten erfolgte dann vom 5. Oktober bis zum 9. Dezember 2020 eine archäologische Grabung auf einer Fläche von ca. 850 m². Bis in maximal 5,70 m Tiefe (14,50 m über Wr. Null) konnten dabei insgesamt 588 Befunde dokumentiert werden.²

Historischer Hintergrund

Das Nebengebäude des Palais von Erzherzog Albrecht (1817–1895) wurde ab 1861 anstelle des Festungsgrabens und der Bastion beim Kärntner Tor (auch Augustiner-, Kärntnerbastei oder Kärntner Bastion genannt) errichtet (Abb. 1) und sollte als sein neuer Wiener Verwaltungssitz dienen.³ Im Innenhof dieses Gebäudes ließ Erzherzog Friedrich 1914 anstatt einer zuvor hier befindlichen Reitschule ein Kanzleigebäude nach Plänen des Baumeisters Hugo Schuster errichten.⁴ Ein Fundamentplan des Baumeisters verdeutlicht, dass das Gebäude auf der ehemaligen Bastion beim Kärntner Tor erbaut wurde (Abb. 2).⁵ Innerhalb der überwiegend nicht unterkellerten ehemaligen Kanzlei fanden 2020 die Grabungen statt. Die in gelber Farbe dargestellten Mauern in Abb. 2 sind einerseits der geböschten Bastionsface im Südwesten (vgl. Bef.-Nr. 565; Abb. 9), einem Stiegenhaus (vgl. Bef.-Nr. 27) und der Südwest-Mauer der großen Kasematte (Bef.-Nr. 19) im Nordosten, weiteren Kasematten (vgl. Obj. 2 bzw. Bef.-Nr. 17) im Nordwesten sowie der kurz nach 1800 auf der Bastion errichteten, älteren Reitschule⁶ des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen (vgl. Bef.-Nr. 35) in der Mitte zuzuordnen.

Die Bastion beim Kärntner Tor entstand von 1548 bis 1552 nach Plänen des italienischen Baumeisters Francesco de Pozzo und war eine von elf Bastionen, die in Wien von 1531 bis ca. 1564 errichtet worden waren.⁷ Kaiser Franz II. überließ Ende des 18. Jahrhunderts Herzog Albert von Sachsen-Teschen zur Erweiterung seines Palais Flächen auf der Bastion, auf denen dieser sich eine Reithalle erbauen ließ.⁸ Die südwestliche Face der Bastion beim Kärntner Tor, die von Beginn an länger als die südöstliche war, wurde 1809 durch Sprengungen beschädigt, welche die Truppen Napoleons vor ihrem Abzug aus Wien an der Stadtbefestigung vorgenommen hatten. Einige Jahre später wurde sie wiederhergestellt.⁹

1 Czeike 1983, 61; [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hanuschhof_\(1\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hanuschhof_(1)) (1.7. 2021); nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gemeindebau im 3. Wiener Gemeindebezirk: Jahn 2014, 24 f.

2 GC: 2020_22; BDA Mnr. 01004.20.10. Die Grabungen führte die Stadtarchäologie Wien in Kooperation mit der Grabungsfirma Novetus GmbH durch.

3 Benedik 2008, 190.

4 MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11, Hugo Schuster, Situationsplan, ohne Datum.

5 MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11, Hugo Schuster, Fundament-Plan vom Kanzleigebäude I, Albrechtsgasse 1, ohne Datum.

6 Deren Grundfläche betrug ursprünglich 40 x 20 m; Benedik 2008, 47.

7 Krause 2016a, 177–179.

8 Boeckl 2020.

9 Krause 2016b, 203 f.



Abb. 1: Abbruch der Kärntnerbastion mit dem Rest des Festungsgrabens sowie die Fundamente des künftigen Verwaltungssitzes Erzherzog Albrechts im Vordergrund, 1863. Blick nach Südosten. (Foto: WM, Inv.-Nr. 14.512)

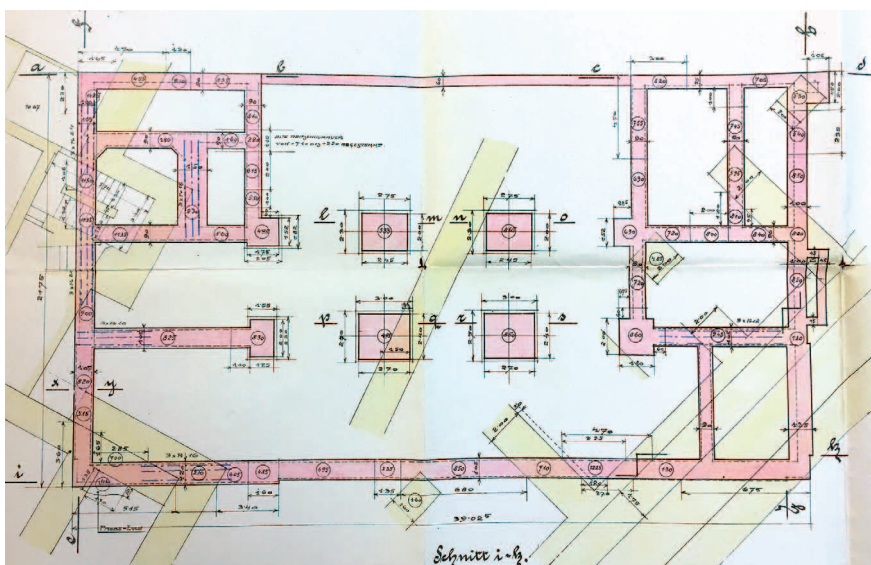


Abb. 2: Fundamentplan von Baumeister Hugo Schuster mit den Mauern des Kanzleigebäudes (rot) und den Mauerresten (gelb) der Bastion beim Kärntner Tor sowie der Reitschule Herzog Albrechts von Sachsen-Teschen (gelb, Bildmitte). Norden ist links. (MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11)

Der Bereich des heutigen Hanuschhofes befand sich vor der Transformation Wiens in eine Festungsstadt unmittelbar vor dem Stadtgraben¹⁰ der mittelalterlichen Ringmauer im Abschnitt zwischen dem Kärntner Tor im Osten und dem Augustinerturm im Nordwesten (Abb. 3). Hier erstreckte sich die Vorstadt vor dem Kärntner Tor.

Die im Umfeld der heutigen Albertina von Gräbern gesäumte römische Limesstraße (Verlauf heutige Herrengasse–Augustinerstraße), knapp außerhalb der *canabae legionis*, ist etwa 50 m nordöstlich der Grabungsfläche anzunehm-

¹⁰ Vgl. Huber 2000.

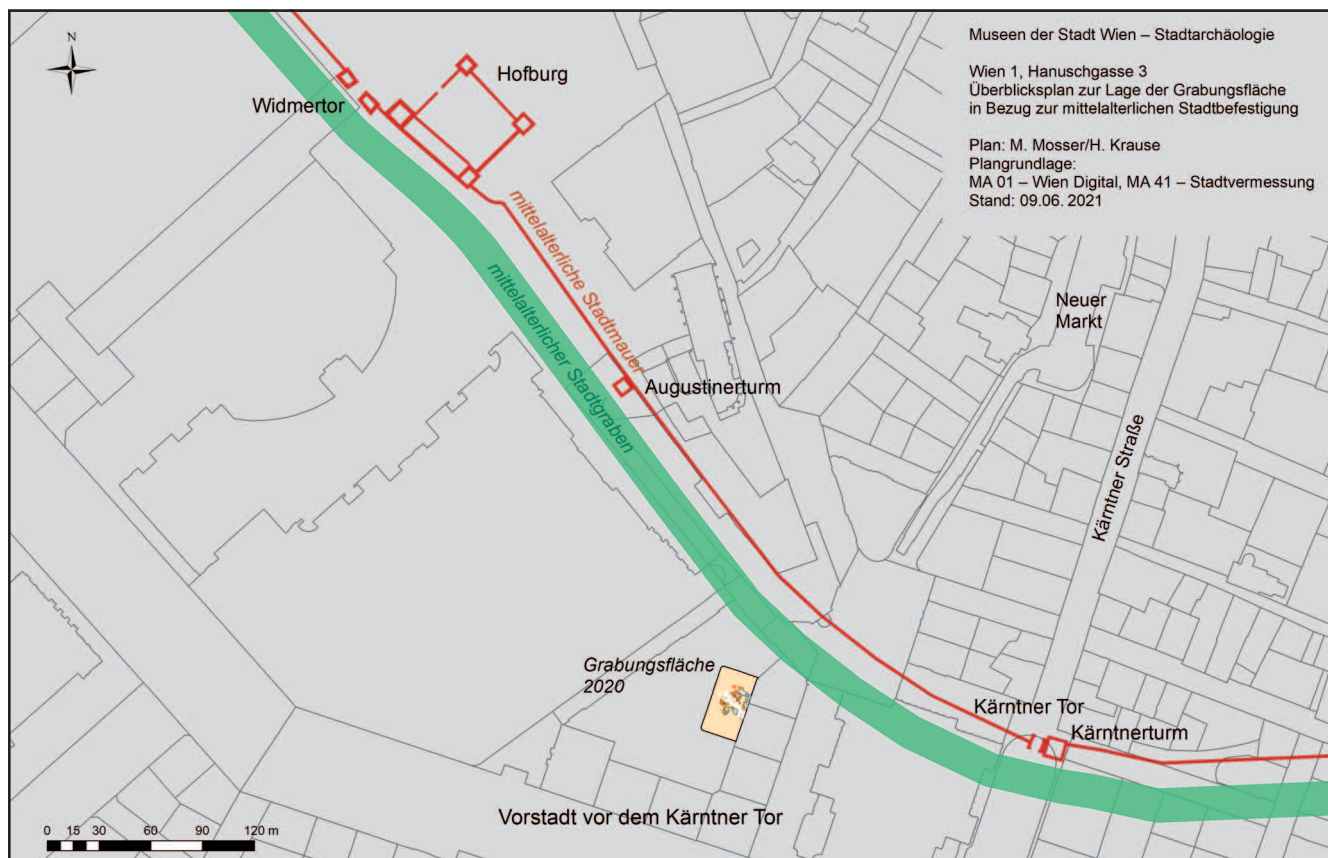


Abb. 3: Überblicksplan zur Lage der Grabungsfläche in Bezug zur mittelalterlichen Stadtbefestigung. (Plan: M. Mosser/H. Krause)

men.¹¹ Es kann aber vorweggenommen werden, dass zwar römische Funde, wie ein As des Traian, römischer Ziegelbruch und vereinzelt umgelagerte Keramikfragmente, in mittelalterlichen Befunden festzustellen waren, ohne dass aber darüber hinaus antike Gräber oder Siedlungsstrukturen dokumentiert werden konnten.

Die Grabungen

Neben den erwartbaren massiven Mauerresten der Kärntner Bastion wie der Face und drei Strebemauern (Obj. 3) im Süden sowie Kasematten- und Stiegenhausmauern (Obj. 2) im Norden des Baugrundstücks waren es vor allem Siedlungsreste der mittelalterlichen Vorstadt, die auf einer Fläche von etwa 250 m² im Zentrum des Grabungsareals dokumentiert werden konnten (Abb. 4 und 5). Nördlich, südlich und westlich dieser Fläche blieben aufgrund der Bautätigkeiten ab 1548 keine mittelalterlichen Strukturen mehr erhalten. Hier waren zwischen den Bastionsmauern massive Aufschüttungen festzustellen, die die erhaltenen mittelalterlichen Befunde überlagerten. Es konnte eine Nordwest-Südost verlaufende Straße in Form einer bis zu 6,30 m breiten Schotterung entdeckt werden, an der sich beiderseits Gebäude orientierten und die parallel zum etwa 30 m entfernten Graben verlief. Der Bau der Straße und damit auch der Beginn der Besiedlung dieses Areals vor dem Stadtgraben ist frühestens im 13. Jahrhundert mit bzw. nach der Errichtung der Ringmauer anzunehmen,¹² was auch die ältesten Fundkomplexe der Grabung nahelegen.¹³ Für die

11 Kronberger 2005, 64.

12 Krause 2013; Krause 2016 c.

13 Für die Keramik-, Münz- und Metallbestimmungen danken wir Ingeborg Gaisbauer, Constance Litschauer und Sabine Jäger-Wersonig (alle Stadtarchäologie Wien).

Straße konnten drei wesentliche Horizonte vom 13. Jahrhundert bis zum Bau der Bastion Mitte des 16. Jahrhunderts unterschieden werden. Unzählige, oftmals einander schneidende Gruben und Pfostengruben wurden nördlich und südlich der Straße festgestellt. Erst ab dem Spätmittelalter sind beiderseits der Straße kleine, vermutlich ebenerdige Holz- bzw. Fachwerkbauten mit teilweise angeschlossenen Erdkellern rekonstruierbar. Diese zeigten sich durch Schwellbalkengrübchen, Lehmstampfböden und begleitende große Gruben.

Straßenbefunde

Unterhalb der ältesten Straßenoberfläche fanden sich vereinzelte, vermutlich dem hohen Mittelalter zuzuweisende Strukturen (Gruben Obj. 95 und 97 sowie Pfostengrube Obj. 96; Abb. 4). Darüber war auf 17 m Länge eine Straßenoberfläche in Form einer aus bis zu 15 cm großen Steinen und Kieseln sowie viel Ziegelbruch bestehenden Schotterung (Bef.-Nr. 478=177; OK 16,65–17,04 m über Wr. Null) aufgebracht, die unter anderem einen As des Traian (103–111 n. Chr.; Inv.-Nr. MV 92.336/2) enthielt. In der Schotterung waren zahlreiche Wagenspuren festzustellen und an den Rändern befanden sich weitere befestigte Gehhorizonte (Bef.-Nr. 434 und 526), wobei ein mit Ziegelmehl durchsetzter, auffällig rötlicher Mörtelstreifen (Bef.-Nr. 178) den südlichen Straßenrand begleitete (Abb. 6). Über dem Straßenschotter der ersten Phase sind frühestens im 14. Jahrhundert Planierungen (Bef.-Nr. 157 und 420) für ein weiteres Straßenniveau (Bef.-Nr. 158 und 306) aufgebracht worden, bei dem ebenfalls befestigte Randbereiche festgestellt wurden (Bef.-Nr. 431 und 520). Das jüngste Straßenniveau (Bef.-Nr. 3, 60 und 70; OK 17,29 m über Wr. Null), das wohl bis zum Baubeginn der Kärntner Bastion 1548 bestand, dürfte erst im frühen 16. Jahrhundert angelegt worden sein. Beleg dafür ist, dass unterhalb des Straßenhorizonts der dritten Bauphase bereits Keramik vom Anfang des 16. Jahrhunderts gefunden wurde (Inv.-Nr. MV 92.203/6, 8, 9 und 11). Auch in der Straße selbst und den zugehörigen, zum Teil estrichartigen Straßenrändern (vgl. Bef.-Nr. 59, 74, 519 und 160) war bereits Fundmaterial anzutreffen, das ins 15./16. Jahrhundert datiert (Inv.-Nr. MV 92.190/5).

Mittelalterliche Parzellen, Erdkeller und Gruben nördlich der Straße

Durch Balkengrübchen (Obj. 5, 7, 9, 35 und 74) und Pfostenstellungen definiert, zeichnet sich zumindest ein spätmittelalterliches Holzgebäude mit zwei rekonstruierbaren, zur Straße hin orientierten Raumeinheiten ab (Abb. 5). Die Breite des südöstlichen Raums betrug ca. 2,70 m. Beide erstreckten sich mindestens 3,50 m nach Nordosten. Die Befunde weisen eventuell entweder auf eine Kombination von Schwellriegel- und Pfostenbauweise oder auf eine Mehrphasigkeit des Gebäudes hin, die sich auch aus anderen baulichen Überresten erschließen lässt. Im südöstlichen der beiden Räume befand sich ein ziegelgemauerter, ursprünglich wohl rechteckiger Einbau (Bef.-Nr. 185). Die unter ihm festgestellten, älteren Lehmfußböden enthielten unter anderem einen Wiener Pfennig Albrechts V. (1411–1439; Inv.-Nr. MV 92.216/2) sowie im ältesten Horizont (Bef.-Nr. 529) einen Silberpfennig Rudolfs III. (1298–1306; Inv.-Nr. MV 92.363/1). Balkengrübchen und Pfostengruben im Osten und Süden des nord-

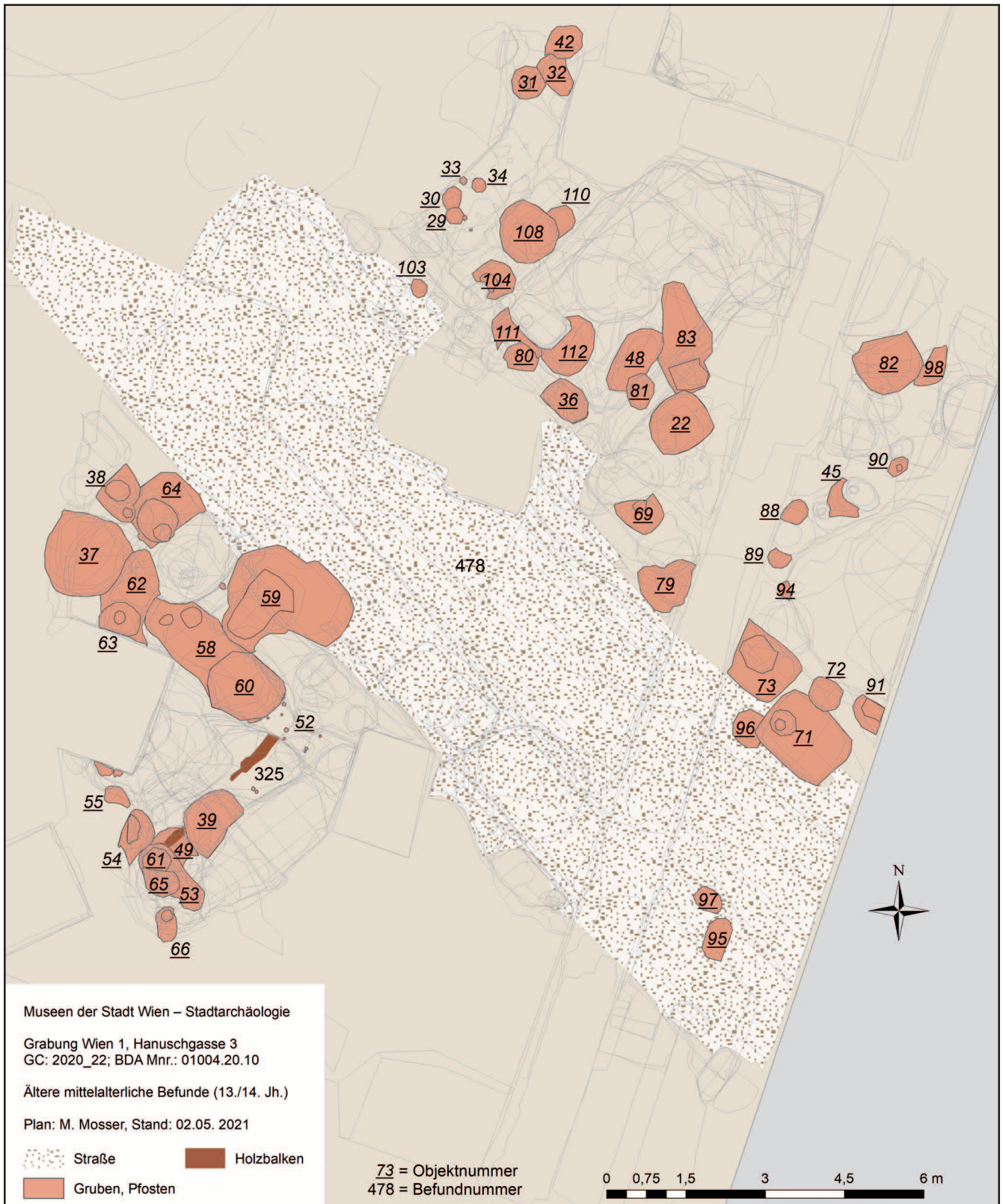


Abb. 4: Hoch- bis spätmittelalterliche Befunde der Grabung Wien 1, Hanuschgasse 3. (Plan: M. Mosser/M. Bergner)

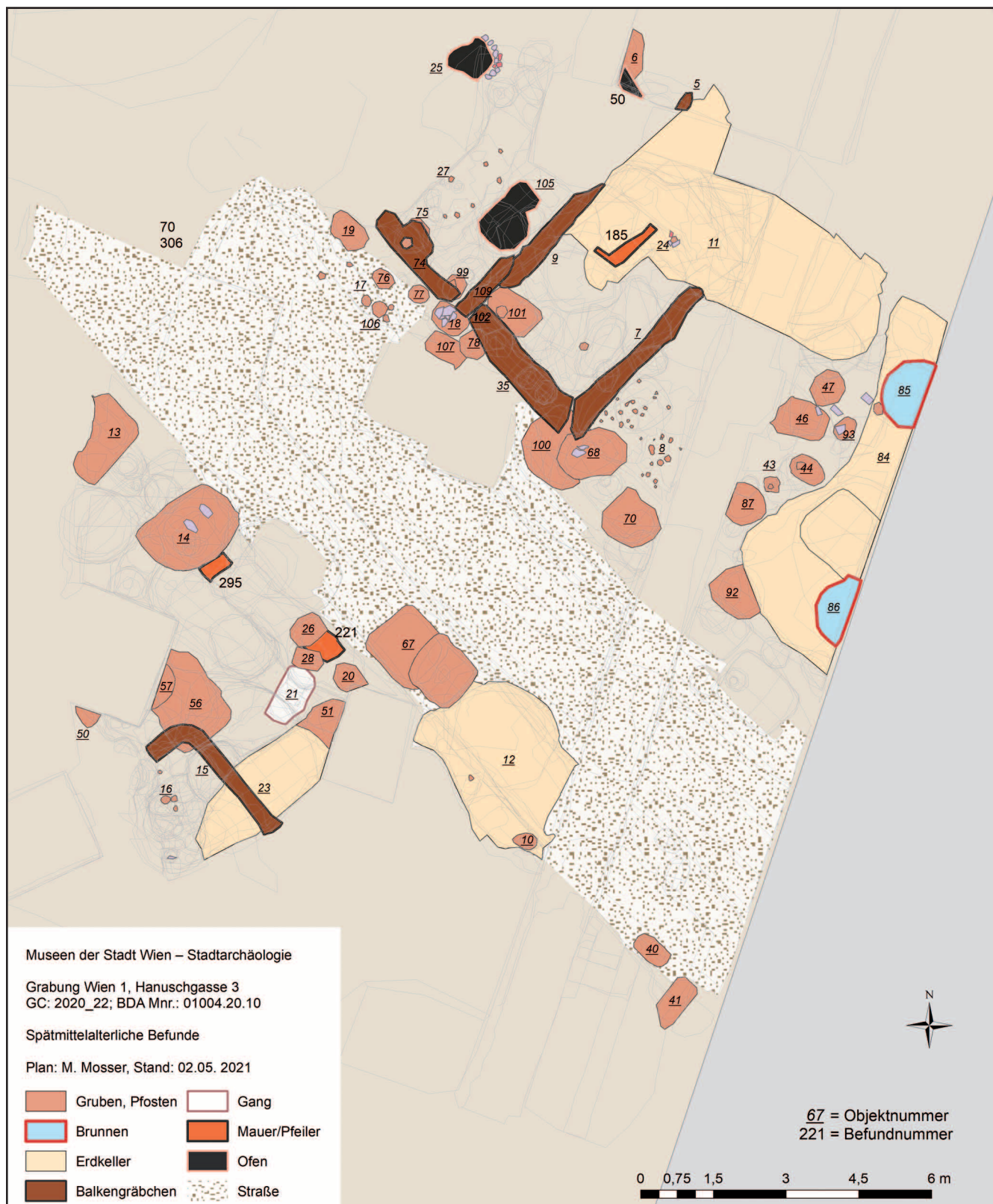


Abb. 5: Spätmittelalterliche Befunde der Grabung Wien 1, Hanuschgasse 3. (Plan: M. Mosser/M. Bergner)



Abb. 6: Straßenschotterung Bef.-Nr. 478 mit rötlicher Straßenrandbefestigung Bef.-Nr. 178 (rechts) und Wagenspuren. (Foto: Stadtarchäologie Wien/Novetus GmbH)

westlich anschließenden Raumes des Gebäudes zeugen von gleichartigen Wandkonstruktionen. Die westliche Wand wurde beim Bastionsbau zerstört. Innerhalb dieses Raumes konnten insgesamt drei Feuerstellen identifiziert werden (Obj. 25, 105 und Bef.-Nr. 50). Östlich dieses Holzgebäudes schloss ein weiterer Raum oder Vorbau an, der ebenfalls eine Abfolge von mehreren gestampften Lehmböden und hölzerne Strukturen aufwies. So zeigte sich in einem dieser Böden eine Vielzahl an dicht aneinander gesetzten Stangenlöchern (Obj. 8). Nördlich der Straße zeichneten sich in der jüngsten Bauphase (Abb. 5) des Holzgebäudes Bodenniveaus ab, die wohl – aufgrund des enthaltenen Fundmaterials – um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden und mit Ausbesserungen und Erneuerungen sowie mit einer späteren Errichtung eines rechteckigen Einbaus (Bef.-Nr. 185) bis zur Auflassung der Vorstadt im Zuge der Ersten Osmanenbelagerung um/nach 1529 oder eventuell sogar noch bis zum Beginn des Bastionsbaus 1548 existierten. Stratigrafisch älter sind Gehorizonte bei etwa 16,60–16,85 m über Wr. Null (Bef.-Nr. 214, 237/287, 246, 263, 474 und 529), die Keramik des 14. Jahrhunderts aufwiesen. Diese beinhalteten auch verbrannte Lehmbrocken (Bef.-Nr. 323), die darauf hindeuten dürften, dass ein älteres Fachwerkgebäude vor Errichtung des jüngeren Baus abbrannte oder abgetragen wurde. Darunter folgte schließlich eine ganze Reihe Gruben und Pfostengruben des späten Hochmittelalters (Abb. 4). Noch im Spätmittelalter wurden aber nördlich und östlich des Gebäudes große Erdkeller angelegt. Bei dem nördlichen Objekt 11 handelte es sich um eine mindestens 2,50 m tiefe Grube. Ihre Grundfläche betrug 6,20 × 3 m und sie wies eine Nische im Südwesten auf, die eventuell als Zugang vom südöstlichen Raum des Holzgebäudes in den Keller diente. Verfüllt wurde der Keller vielleicht erst Anfang des 16. Jahrhunderts, wie innen glasierte Töpfe mit Kragenrand nahelegen (Inv.-Nr. MV 92.213/6–7). An der östlichen Grabungsgrenze kam ein weiterer, 7,40 × mindestens 2,50 m großer Erdkeller zum Vorschein (Obj.

84). An der Sohle in knapp 2 m Tiefe konnte eine 1,45 × mindestens 1,65 m große rechteckige Eintiefung festgestellt werden. Südlich davon befand sich eine wohl als Brunnen anzusprechende Struktur mit 1,45 m Durchmesser (Obj. 86). Mit Sicherheit jünger als der Erdkeller ist ein weiteres, wohl ebenfalls als Brunnen mit 1,40 m Durchmesser interpretierbares Objekt, welches in die Verfüllung des Kellers gesetzt worden war (Obj. 85).

Mittelalterliche Parzellen, Erdkeller und Gruben südlich der Straße

Die mittelalterlichen Strukturen südlich der Straße zeigen alle ein relativ starkes Gefälle nach Süden bzw. Südosten und liegen deutlich tiefer als diejenigen nördlich von ihr. Ein Holzgebäude (Obj. 15), ein Pfeilerfundament (Bef.-Nr. 221), eine Abfolge von Gruben entlang der Straße sowie Abschnitte eines oder zweier mutmaßlicher Erdkeller (Obj. 12 und 23) sind aus dem Spätmittelalter erhalten geblieben (Abb. 5). Älter als diese Befunde sind knapp 20 Gruben und Pfostengruben verschiedener Form und Tiefe (Abb. 4).

Von einem von der Straße ca. 3,50 m entfernten und in seiner Orientierung an ihr ausgerichteten Holzgebäude waren nur noch zwei Balkengrübchen (Obj. 15) übrig, die eine leicht gerundete, rechtwinklige Ecke ausbilden. Sie gehörten zu Wänden eines Raumes, der einen Estrichboden (Bef.-Nr. 195) aufwies, in dem Keramik des 14./15. Jahrhunderts gefunden wurde (Inv.-Nr. MV 92.220/1). Estrichböden wurden auch nördlich und nordwestlich dieser Ecke festgestellt, was auf weitere bzw. ein größeres, allerdings nicht mehr rekonstruierbares, bis zur Straße reichendes Gebäude schließen lässt.

Darunter folgte die 3,50 × mindestens 1,40 m große Grube Objekt 23, deren Unterkante nicht erreicht wurde. Diese könnte zusammen mit dem weiter nordöstlich gelegenen Objekt 12 als erhalten gebliebene Teile eines Erdkellers interpretiert werden, der aber im Zuge des Bastionsbaus größtenteils zerstört wurde. Als Rest eines älteren Gehorizonts ist westlich dieses vermutlichen Erdkellers Objekt 23 und südlich der Balkengrübchenecke eine schottrige Lage (Bef.-Nr. 244) zu deuten, die verbrannte und planierte Lehmbröckchen (Bef.-Nr. 255) mit Keramik des 15. Jahrhunderts (Flachdeckel und Topf mit Kremprand, Inv.-Nr. MV 92.241/8–9) abdeckte, die ein Indiz für ein einplaniertes Fachwerkgebäude darstellen könnten, so wie auch eine in ihrer Zusammensetzung ähnliche, darunter folgende Lage (Bef.-Nr. 328). Unmittelbar entlang der Straße verdichtete sich wiederum eine Abfolge von spät- und hochmittelalterlichen Gruben und Pfostengruben unterschiedlicher Dimension, lediglich unterbrochen von einem Pfeilerfundament (Bef.-Nr. 221; Abb. 7). Dieses befand sich unterhalb eines parallel zur Straße verlaufenden Ausrissgrabens (Bef.-Nr. 181), umgeben von Abbruchmaterial (Bef.-Nr. 184). Es handelte sich dabei um ein 0,85 × 0,60 m großes und 0,50 m hoch erhaltenes Mauerwerk aus mittelalterlichen Ziegeln. Vielleicht ist dieser spätmittelalterliche Pfeiler der Rest eines Tores, das zu dem zuvor beschriebenen Gebäude südlich der Straße gehört haben könnte. Stratigrafisch über dem ältesten und unter dem jüngsten Straßenhorizont ist, weit in den Straßenbereich hineinragend, der schon erwähnte Teil eines weiteren Erdkellers (Obj. 12) einzuordnen. Dieser mindestens 2 m tiefe Keller wies im Norden eine Breite von 3,65 m auf, war auf 2,60 m Län-



Abb. 7: Pfeilerfundament Bef.-Nr. 221 innerhalb des Ausrisgrabens Bef.-Nr. 181 südlich der Straße. (Foto: Stadtarchäologie Wien/Novetus GmbH)



Abb. 8: Schmäler, nach unten in den anstehenden Löss führender Gang oder Schacht Obj. 21. (Foto: Stadtarchäologie Wien/Novetus GmbH)

ge Richtung Süden erhalten und zeigte im Südosten eine plateauartige Stufe. Da die Kellergrube erst frühestens zu Beginn des 16. Jahrhunderts verfüllt wurde (Topf mit Kragerand bzw. mit gewelltem Rand Inv.-Nr. MV 92.207/3, 92.322/6), ergibt sich auch daraus der Errichtungszeitpunkt des jüngsten Straßenhorizonts. Vielleicht sind die bei den Erdkellern nachweisbaren Verfüllprozesse und die letzte Ausbauphase der Straße auch Maßnahmen, die im Kontext mit der Ersten Osmanenbelagerung von 1529 gesehen werden können. Ein vom an der Straße befindlichen Pfeilerfundament in Richtung Südwesten orientierter Gang oder Schacht (Obj. 21) mit einem sehr steilen Gefälle könnte zu einem tiefer gelegenen Erdstall geführt haben, der aber in diesem Fall durch den Bastionsbau zerstört worden sein dürfte. Dieser war 0,50–0,60 m breit und durch den anstehenden geologischen Löss auf 2 m Länge zu verfolgen und führte noch weiter in die Tiefe (Abb. 8). In seiner Verfüllung fand sich ein Silberhälbling Albrechts V. (1411–1439; Inv.-Nr. MV 92.295/1) sowie ein Stein mit verglaste Oberfläche (Inv.-Nr. 92.295/5). Solche „glasierten“ Steine kamen ebenso wie glasierte Fliesenfragmente in verschiedenen Verfüllungen und Planierungen des 13. bis beginnenden 16. Jahrhunderts sowohl nördlich als auch südlich der Straße etwa ein Dutzend Mal zum Vorschein. Die Glasur auf den Steinen ist ein Indiz dafür, dass sie großer Hitze ausgesetzt waren, die auf Brennöfen in unmittelbarer Umgebung (vgl. die oben genannten Feuerstellen Obj. 25, 105 und Bef.-Nr. 50) und damit auf handwerkliche Produktion in diesem Teil der Vorstadt, möglicherweise auch auf die Herstellung glasierter Fliesen oder Geschirr, schließen lassen.¹⁴

14 Zu erwähnen ist dabei ein Fragment einer außen grünlich glasierten Fliese des 13./14. Jh. mit einer reliefierten Tierdarstellung (Inv.-Nr. MV 92.265/9). Für Hinweise zu vergleichbaren „glasierten“ Steinen in der Uckermark (Brandenburg) danken wir Matthias Schulz (Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Uckermark).

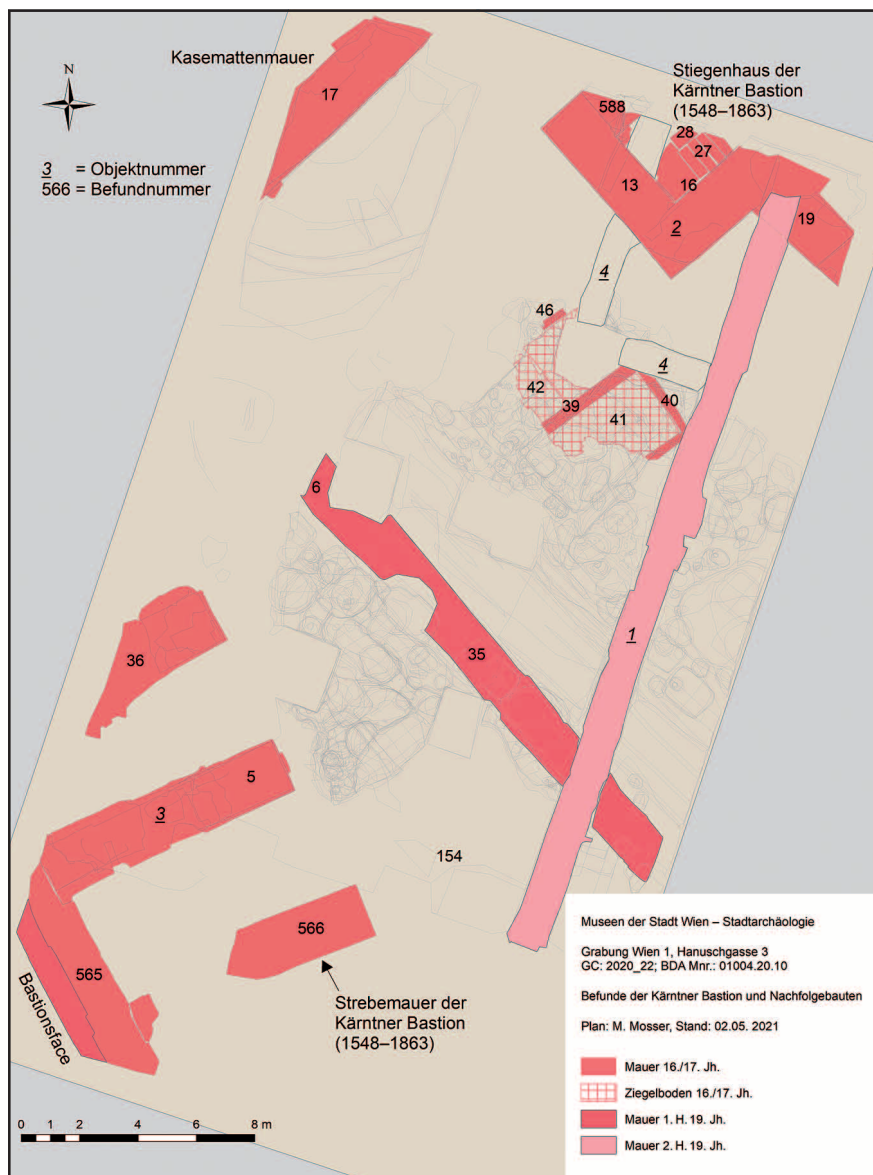


Abb. 9: Wien 1, Hanuschgasse 3. Die im Jahr 2020 aufgedeckten Mauerreste der Kärntner Bastion und der Reitschule des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen (Bef.-Nr. 35). (Plan: M. Mosser/M. Bergner)

dauern. Ähnliche Beobachtungen wurden bereits im Inneren der sog. Elendbastion und der Neutorbastion gemacht. Auch hier waren es vor allem Spuren von hölzernen Bauten bzw. Handwerkstätigkeiten, die auf eher bescheidene Lebens- und Arbeitsverhältnisse in den Vorstädten schließen lassen.¹⁵ Die Vorstädte bestanden nicht nur aus mehrgeschoßigen Steinbauten, wie sie in Ansichten des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts sichtbar sind,¹⁶ sondern abseits der Ausfallstraßen auch aus einfachen, hölzernen Gebäuden. Vielleicht trifft für derartige Areale und Gassen die historisch überlieferte Bezeichnung Lucke zu.¹⁷ Denkbar wäre auch, dass die beiderseits der Straße vorgefundenen Strukturen jeweils rückwärtige Teile von kleinen Haus-/Hofparzellen darstellen, auf denen sich untergeordnete Wirtschaftsbauten, Vorratsgruben, Erdmieten und Keller befanden.

¹⁵ Mosser 2016; Gaisbauer 2014.

¹⁶ Vgl. z. B. das Tafelbild „Flucht nach Ägypten“ des Altars des Schottenmeisters (vgl. Krause 2016d, 85 f. Abb. 17) bzw. die Ansicht von Barthel Beham „Vienna obsessa a Solimanno anno 1529“, <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/96-vienna-obsessa-a-solimanno-anno-1529/> (23.6. 2021).

¹⁷ Vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Lucke> (1.7. 2021) unter Punkt 3.



Abb. 10: Bastionsface Bef.-Nr. 565 (Obj. 3) mit jüngerer Ziegelvorblendung in der Südwest-Ecke der Grabungsfläche. (Foto: Stadtarchäologie Wien/Novetus GmbH)



Abb. 11: Objekt 2: Treppenhausmauer Bef.-Nr. 13 mit Stufen Bef.-Nr. 27 im Norden der Grabungsfläche. (Foto: Stadtarchäologie Wien/Novetus GmbH)

Bastion beim Kärntner Tor (Abb. 9)

In der Südwest-Ecke der Grabungsfläche konnten die Face (Bef.-Nr. 565) der Bastion beim Kärntner Tor und drei im rechten Winkel dazu stehende und mit der Face verzahnte Strebemauern (Bef.-Nr. 5, 36 und 566) dokumentiert werden (Obj. 3). Die Bastionsface (OK 15,02–15,74 m über Wr. Null) war Südost-Nordwest orientiert, insgesamt 2,30 m breit und auf 8,30 m Länge sichtbar (Abb. 10). Sie zeigte eine nach außen (Richtung Südwesten) vorgesetzte, 0,90 m breite Ziegelschale, die mit grünlich grauem, sandigem Mörtel gebunden war. Diese in regelmäßigen Lagen im Binderverband gesetzte Ziegelvorblendung ist als eine der ab ca. 1816 stattgefundenen Reparaturmaßnahmen zu werten, nachdem die napoleonischen Truppen im Jahr 1809 Sprengungen an der Bastion vorgenommen hatten.¹⁸ Dagegen zeigte das unzerstörte, dahinter anschließende, primäre Mischmauerwerk der Errichtungszeit bis zu 80 cm große Sandsteine und Kalksandsteine in festem, hellgrauem bis weißem Kalkmörtel. Die anschließenden drei Strebemauern wiesen einen unterschiedlichen Erhaltungszustand auf. Die jeweils knapp 9 m langen und 1,90–2 m breiten Mauern schlossen am Südost-Ende zwar fast in einer Linie ab, waren aber nicht ganz parallel zueinander. Auch sie wurden teilweise ausgebessert, um die Folgen der Sprengungen von 1809 zu beheben. Die ursprüngliche Bausubstanz bestand bei allen aus in hellgrauen Kalkmörtel gesetztem Mischmauerwerk mit hohem Ziegelanteil, wobei die Ziegel an den Außenseiten in regelmäßigen Lagen versetzt wurden.

Im Norden der Grabungsfläche kamen weitere Mauerzüge vom rückwärtigen Teil der Bastion zum Vorschein (Obj. 2). Es handelte sich dabei ebenfalls um massives Mauerwerk. Die Mauer Bef.-Nr. 17 im Nordwesten dürfte zu einer Kasematte gehört haben, die sich nahe des westlichen Flankenhofes befand. Das angeschnittene Mauergerüst im Norden stellte ein 3 m breites Treppenhaus dar, das zwischen der großen, langen, beide Flankenhöfe verbindenden Kasematte und den Niveaus des westlichen Flankenhofes sowie der Bastionsplattform vermittelte. Die Mauer Bef.-Nr. 19 dürfte der südwestlichen Mauer

18 Krause 2016b, 202–205.

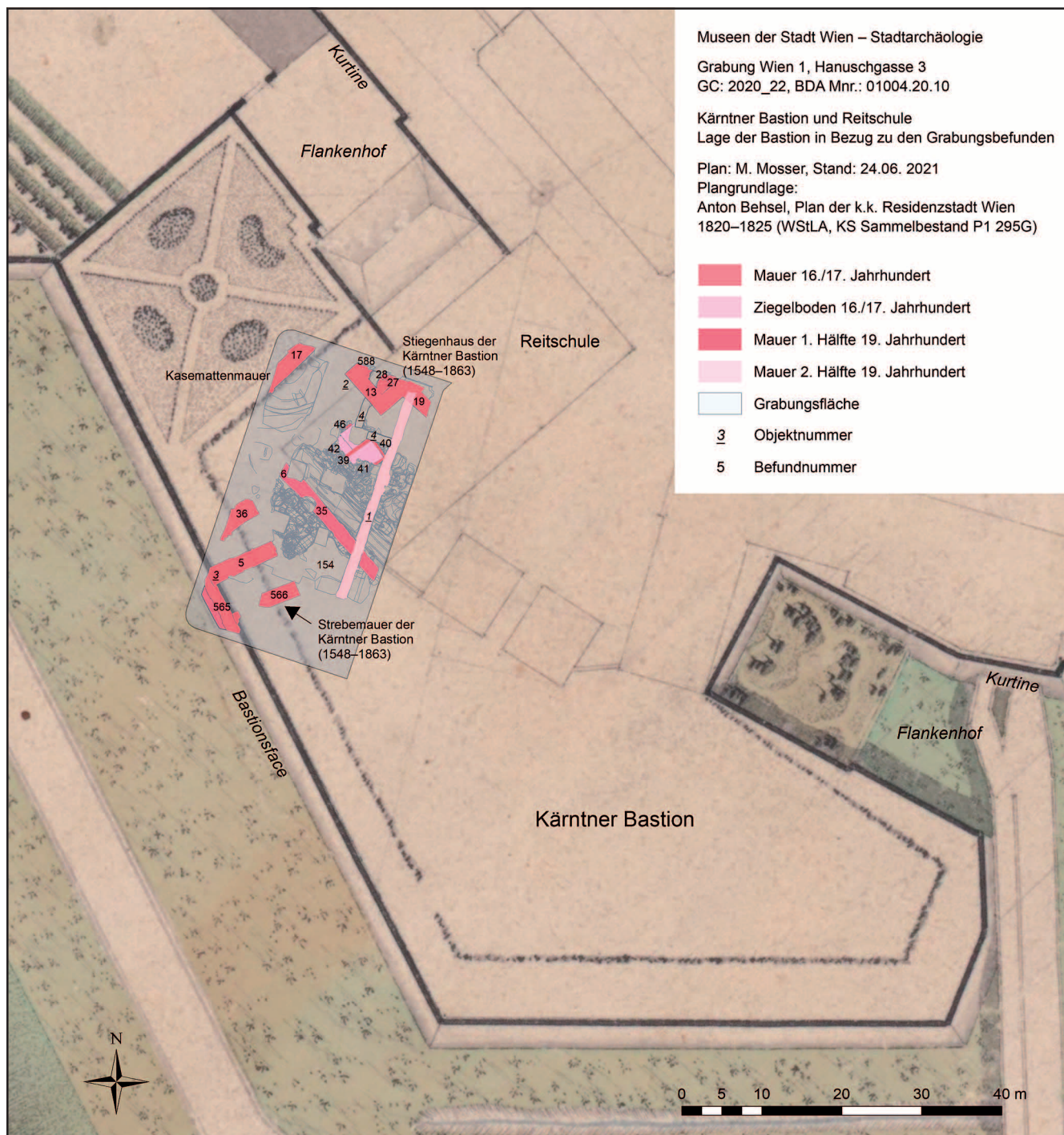


Abb. 12: Wien 1, Hanuschgasse 3. Die im Jahr 2020 aufgedeckten Mauerreste der Kärntner Bastion und der Reitschule des Herzogs Albert von Sachsen-Teschchen in Bezug auf die dargestellten Grundrisse im Plan der k.k. Residenzstadt Wien von Anton Behsel, 1824. (Plan: M. Mosser/M. Bergner)

der großen Kasematte entsprochen haben. Das Treppenhaus wurde von den Mauern Bef.-Nr. 2, 13 und 588 umschlossen (Abb. 11). In der westlichen Begrenzung des Treppenhauses Bef.-Nr. 588 war eine Nische unbekannter Funktion integriert, die vom Treppenhaus aus zugänglich war und frühestens im 19. Jahrhundert teilweise zugemauert wurde. In der Nordwest-Ecke der Grabungsfläche war schließlich die Nordost-Südwest verlaufende Kasemattenmauer Bef.-Nr. 17 auf über 8 m Länge anzutreffen. Bei allen diesen Mauern

innerhalb der Bastion handelte es sich um ca. 1,90 m breites Mischmauerwerk mit hohem Ziegelanteil (ca. 80%), das bis zu 5 m in die Tiefe dokumentiert werden konnte. Sie wiesen hellgrauen bis weißlichen, sehr festen, mit vielen Kieseln und Kalkspatzen versetzten Kalkmörtel auf. Die Außenfronten bestanden fast ausschließlich aus Ziegellagen mit regellosen Abfolgen von Bindern und Läufern.

Im Kontext mit dem Bastionsbau sind vielleicht zwei südlich des Treppenhauses über den mittelalterlichen Siedlungsresten liegende, mit reichlich Kalk bedeckte Ziegelböden (Bef.-Nr. 41 und 42) zu sehen, die von schmalen Ziegelmäuerchen (Bef.-Nr. 39, 40 und 46) eingefasst waren. Möglicherweise diente dieses Objekt der Lagerung bzw. Aufbereitung von Kalk für die Mörtelherstellung. Etwa auf demselben Niveau befand sich auf der südlichen Grabungsfläche über den mächtigen Anschüttungen zwischen den Bastionsmauern ein Mörtelbelag (Bef.-Nr. 154; OK 17,63 m über Wr. Null), der, wie die Ziegelböden, wohl eine temporäre Oberfläche aus der Bauzeit der Bastion darstellen könnte. Kurz nach 1800 wurde auf der Bastion die Reitschule des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen errichtet (Abb. 12),¹⁹ von der das 1,60–1,70 m breite Fundament der Südwest-Mauer (Bef.-Nr. 6 und 35) auf einer Länge von 17,80 m und bis zu 2,15 m Höhe dokumentiert werden konnte (OK 19,36/UK 16,87 m über Wr. Null; Abb. 13). Es handelte sich dabei um ein Ziegelmauerwerk, das vorwiegend Ziegel des sog. Österreichischen Formats (28 × 14 × 6 cm) sowie in geringen Mengen bis zu 30 cm große Bruchsteine und quaderähnliche Steine aufwies.

Ab 1861 kam es schließlich zur Demolierung der Bastion und der darauf gelegenen Bauten bei fast gleichzeitiger Errichtung des „Unteren Palais“ Erzherzog Albrechts (Abb. 1). Die Bauarbeiten waren 1865 abgeschlossen.²⁰

Jüngere Reitschule und Kanzleigebäude

Bei allen weiteren aufgedeckten Mauerzügen handelte es sich einerseits um die über der gesamten Grabungsfläche auf 28 m Länge erhaltene, in Nord-Süd-Richtung verlaufende östliche Fundamentmauer der ab 1861 erbauten jüngeren Reitschule (Obj. 1, Bef.-Nr. 7, 11, 12, 15 und 18; Abb. 9 und 12), andererseits um die rezent abgebrochenen Mauern des Kanzleigebäudes von 1914 (Obj. 4, Bef.-Nr. 24, 38 und 43).

Noch vorhandene Überreste der Bastion beim Kärntner Tor im Bereich des Hanuschhofes

Der Fundamentplan des Baumeisters Hugo Schuster von 1914 (Abb. 2) zeigt auch Profilschnitte, welche die Höhen der Bastionsmauern („altes Mauerwerk“) bis in 13 m Tiefe darstellen, was bedeuten würde, dass sich auch unter der jetzigen Unterkellerung des alten Kanzleigebäudes Überreste der Bastion befinden. Im Innenhof des Hauses Hanuschgasse 3 sind unterhalb der Hopfplasterung ebenfalls substanzielle Mauerreste der Bastionsface, der Kasematten und des westlichen Flankenhofes zu erwarten. Von der gesamten Bastion beim Kärntner Tor sind Abschnitte der südöstlichen Face sowie der östliche Flankenhof für den Bau der Staatsoper abgetragen worden. Zumindest unterhalb der

19 Benedik 2008, 47.

20 Benedik 2008, 188–190.



Abb. 13: Mauer Bef.-Nr. 35: Südwestliche Fundamentmauer der Reitschule des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. (Foto: Stadtarchäologie Wien/Novetus GmbH)

Operngasse sollten aber beträchtliche Teile der Bastion ebenfalls noch erhalten sein.

Abgekürzt zitierte Literatur

- BENEDIK 2008 – Ch. Benedik, *Die Albertina. Das Palais und die habsburgischen Prunkräume* (Wien 2008).
- BOECKL 2020 – M. Boeckl, *Modern Classics 10. Ästhetisierte Räume der Mobilität*, 2020, <https://www.architektur-aktuell.at/news/aesthetisierte-raeume-der-mobilitaet> (1.7. 2021).
- CZEIKE 1983 – F. Czeike, *Wiener Bezirkskulturführer I. Innere Stadt* (Wien 1983).
- GAISBAUER 2014 – I. Gaisbauer, *Vor der Stadt, aber nicht vorstädtisch – Die hochmittelalterlichen Befunde und Funde der Ausgrabung Wien 1, Neutorgasse*. *FWien* 17, 2014, 106–133.
- HUBER 2000 – E. H. Huber, *Wien 1, Albertina*. *FWien* 3, 2000, 206–209.
- JAHN 2014 – H. A. Jahn, *Das Wunder des Roten Wien. Aus den Mitteln der Wohnbausteuer*. Bd. 2 (Wien 2014).
- KRAUSE 2013 – H. Krause, *Die mittelalterliche Stadtmauer von Wien. Versuch einer Rekonstruktion ihres Verlaufs*. In: C. Theune/G. Scharrer-Liška/E. H. Huber/Th. Kühnreiter (Hrsg.), *Stadt – Land – Burg. Festschr. für Sabine Felgenhauer-Schmiedt zum 70. Geburtstag*. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 34 (Rahden/Westf. 2013) 79–88.
- KRAUSE 2016a – H. Krause, *Die Erste Türkenbelagerung von Wien im Jahr 1529 und ihre städtebaulichen Folgen*. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 162–190.
- KRAUSE 2016b – H. Krause, *Die Festung als Erholungs- und Wirtschaftsraum*. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 200–207.
- KRAUSE 2016c – H. Krause, *Historische und archäologische Quellen zur jüngeren hochmittelalterlichen Stadtbefestigung*. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 53–68.
- KRAUSE 2016d – H. Krause, *Bildquellen des späten Mittelalters*. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 83–91.
- KRONBERGER 2005 – M. Kronberger, *Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder*. *MSW* 1 (Wien 2005).
- MOSSER 2016 – M. Mosser, *Befunde auf der Parzelle Wipplingerstraße 35*. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 124–137.
- SAKL-OBERTHALER ET AL. 2016 – S. Saki-Oberthaler et al., *Von der mittelalterlichen Stadtmauer zur neuzeitlichen Festung Wiens. Historisch-archäologische Auswertung der Grabungen in Wien 1, Wipplingerstraße 33–35*. *MSW* 9 (Wien 2016).

Namenskürzel

A. K.	Andreas Kall	M. M.	Martin Mosser
C. L.	Constance Litschauer	M. P.	Martin Penz
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. Sch.	Michael Schulz
Ch. R.	Christine Ranseder	N. G.	Nadine Geigenberger
D. B.	Dimitrios Boulasikis	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
F. B.	Fabian Benedict	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
H. K.	Heike Krause	S. K.	Sławomir Konik
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	S. St.	Susanne Stökl
M. Be.	Max Bergner	U. Z.	Ulrike Zeger
M. Bi.	Michaela Binder		

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abb.	Abbildung	Fragm./fragm.	Fragment(e)/fragmentiert
Abt.	Abteilung	freundl.	freundlich/e/er/es
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	FWien	Fundort Wien
Anf.	Anfang	GC	Grabungscode
Anm.	Anmerkung	gest.	gestorben
ArchA	Archaeologia Austriaca	GK	Gebrauchskeramik
B	Breite	GOK	Geländeoberkante
BAR	British Archaeological Reports	H	Höhe
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	H.	Hälfte/Heft
BDM	Bodendurchmesser	HGM	Heeresgeschichtliches Museum
Bef.-Nr.	Befundnummer	HK	Holzkohle
BEFAR	Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	HO	Holz
bes.	besonders	Hrsg./hrsg.	Herausgeber/in/erausgegeben
Beschr.	Beschreibung	HS	Henkelstück
Bez.	Bezirk	HSM	Hausertüchtigungsmaßnahme
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – jetzt Landwirtschaft, Regionen und Tourismus	IF	Interface
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien	in Vorb.	in Vorbereitung
BP	Before Present	Inst.	Institut
BS	Bodenstück	Inv.-Nr.	Inventarnummer
Bst	Bodenstärke	JA	Jahrbuch für Altertumskunde
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
D	Dicke	Jh.	Jahrhundert
D.	Drittel	JZK	Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
Dat.	Datierung	Ka	Kalk
ders.	derselbe	KA	Kriegsarchiv
dies.	dieselbe(n)	Kat.-Nr.	Katalognummer
Dig./dig.	Digitalisierung/digitalisiert	KI	Kiesel
Dipl.	Diplomarbeit	Knt	Künette
Diss.	Dissertation	Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
div.	divers(e)	KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung
Dm	Durchmesser	L	Länge
dok.	dokumentierte	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
E.	Ende	Le	Lehm
ebd.	ebenda	Lfm.	Laufmeter
Erh./erh.	Erhaltung, erhalten	li.	links
err.	erreichte	Lit.	Literatur
EU	Einbautenumlegung	LT	Latène(-Zeit)
EZ	Einlagezahl	M	Maßstab
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz	M.	Mitte
Fig.	Figur	MA	Magistratsabteilung; Mittelalter
FIL	Forschungen in Lauriacum	max.	maximal
FK	Fundkomplex	mind.	mindestens
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	Mitt.	Mitteilung
Fnr.	Fundnummer	Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
FO	Fundort	MMW	Mischmauerwerk
FÖ	Fundberichte aus Österreich		
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft		

Abkürzungsverzeichnis

Mnr.	Maßnahmennummer (BDA)	s. o.	siehe oben
Mö	Mörtel	s. u.	siehe unten
Mskr.	Manuskript(e)	SchSt	Schild von Steier
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Sd	Sand
MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte	SE	Stratigrafische Einheit
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	sek.	sekundär
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antiquen en Gaule
N	Nord, Norden	SFM	Structure from Motion
N. F.	Neue Folge	Sign.	Signatur
NÖ	Niederösterreich	SM	Salzburg Museum
NZ	Neuzeit	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
O	Ost, Osten	Sp.	Spalte
o. Abb.	ohne Abbildung	St	Stein
o. J.	ohne Jahr	T	Tiefe
o. M.	ohne Maßstab	Tab.	Tabelle, Table
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	Taf.	Tafel
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	tlw.	teilweise
Obj.	Objekt	TMW	Technisches Museum Wien
Obj.-Nr.	Objekt-Nummer	TS	Terra Sigillata
Ofl.	Oberfläche	Ü	Überzug
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	UK	Unterkante
OK	Oberkante	UKA	Unterkammeramt
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	Univ.	Universität
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW	unpubl.	unpubliziert
ORL	Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches (Berlin, Leipzig, Heidelberg)	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv	Verf.	Verfüllung
ox.	oxidierend gebrannt	Vgl./vgl.	Vergleich/vergleiche
Parz.	Parzelle	VLI	Vienna Lithothek, Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
PPS	Pläne der Plan- und Schriftenkammer (WStLA)	VNumKomm	Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission
publ.	publiziert	Vorb.	Vorbereitung
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores	W	West, Westen
RDm	Randdurchmesser	WA	Wien Archäologisch
re.	rechts	WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie
red.	reduzierend gebrannt	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
Rek./rek.	Rekonstruktion/rekonstruiert	WM	Wien Museum
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
RLÖ	Der römische Limes in Österreich	WS	Wandstück
RS	Randstück	Wst	Wandstärke
RZ	Römerzeit	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
S	Süd, Süden/Schnitt	Z	Ziegel
		Z.	Zahl
		z. T.	zum Teil
		ZMW	Ziegelmauerwerk

Abbildungsnachweis FWien 24, 2021

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) dienten, wenn nicht anders vermerkt, die Basisgeodaten der Stadtvermessung Wien (MA 41), welche als Open Government Data (OGD) frei zur Verfügung stehen (Stadt Wien – *data.wien.gv.at*). Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Spätmittelalterliche Uferbefestigung Wien 1, Werdertorgasse 6, Foto: Stadtarchäologie Wien – S. 2, Foto: Wilke – S. 3, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 6, Abb. 2, Plan: S. Hohensinner – S. 10, Abb. 9, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 30, Abb. 15, Orthofoto: Crazy Eye – S. 53, Abb. 1, nach Rogacki 2015, 57 – S. 97, Abb. 8,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 8; S. 98, Abb. 9,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 9; Abb. 9,3, Foto: nach Vrtel 2014, Abb. 13 – S. 183, Abb. 2, nach Schachner 1734, zwischen S. 80 und 81 – S. 184, Abb. 3, WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5 – S. 185, Abb. 4, <https://www.digital.wienbibliothek.at/id/1825936> – S. 197, Abb. 1, Kartengrundlage: NÖ Atlas 4.0 © Land Niederösterreich – S. 245, Abb. 5, Orthofoto: Crazy Eye – S. 248, Abb. 8, Orthofoto: Crazy Eye – S. 254, Abb. 14, Orthofoto: Crazy Eye – S. 263, Abb. 1, WM, Inv.-Nr. 14.512; Abb. 2, MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11 – S. 273, Abb. 12, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:295G – S. 283, Abb. 2, Foto: L. Rastl – S. 286, Abb. 2, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5a/11 – S. 289, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 55.498/20 – S. 299, Abb. 1, Planausschnitt: WStLA, Akt 3.2.2.P7/2.112592 – 5., Linienwall, 1896 – S. 303, Abb. 2, Kartengrundlage: ÖNB, KAR, Sign. KI 111937 – S. 305, Abb. 4, WStLA, PPS, P5 – E – Kanalisation: 100910 – 6., Kanal am linken Wienflussufer – S. 308, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 17.809 – S. 309, Abb. 3, Kartengrundlage: WStLA, KS, P7/2.1000169; Abb. 4, Kartengrundlage: WStLA, KS, P1:295G/1 – S. 313, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 196.846/10 – S. 328, Abb. 3, MA 37 – Baupolizei, Wien 9, EZ 1481 – S. 334, Abb. 1, Plangrundlage: *geoland.at*.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Christine Ranseder

Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/4

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 24, 2021

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-266-0

ISSN 1561-4891

E-Book: ISBN 978-3-85161-267-7 (PDF)

Wien 2021

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	239
Phoibos Verlag	71, 81, 343, 344
Wr. Geschichtsblätter	45